Germ. sp.
551
25

Würtemberg's Verhalten

zur

südwestteutschen Revolution.

Eine Critik

von

Adolph Majer.

St. Gallen.
Druck und Verlag von Scheitlin und Zollikofer.
1849.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Nicht eine Beschreibung der Ereignisse in der Rheinpfalz und in Baden soll in diesen Blättern gegeben sein, denn es würde eine solche, sowohl für den historischen Theil ein umfassendes Quellenstudium erfordern, als für objektive Darstellung eine ruhigere Zeit: vielmehr bloß die nähern Gründe sollen angegeben werden, warum die südwestteutsche Revolution geographisch eine solche geblieben und nicht eine teutsche überhaupt geworden und dann wie eben diese Revolution, des beschränkten Terrain wegen, von Beschränkung auf Unterdrückung rückgeführt werden mußte.

Soll dieß nun gezeigt werden, so muß, wer die Beschränkung wesentlich verschuldete, und zwar aus Rücksichten von Zaghaftigkeit, unzeitiger Vor-

Digitized by Google

ſicht oder Feigheit geleitet, verſchuldete, nach ſeinem Thun und Laſſen kritiſirt und damit der öffentlichen Controle unterworfen ſein. Darum alſo Vorwürfe und ſchwere Vorwürfe, ausgeſprochen ohne alle Scheu, weil wir voraus meinen, der Verſicherung uns entheben zu können, es habe perſönliche Gehäſſigkeit überall auf unſer Urtheil nicht influirt.

A. M.

Digitized by Google

Wenn nach wiederholten vergeblichen Anstrengungen, die den Zweck hatten, ein vielhundertjähriges Joch der Volksbedrückung abzuschütteln, es endlich gelingt, dem Volke die Macht zu erringen, seine Regierung nach natürlichen Grundsätzen festzustellen, so wird der Mann der Freiheit dem Genius der Geschichte freudigen Dank zollen; wenn aber das kaum befreite Volk, trotz aller bereitwillig auf den Altar des Vaterlandes dargebrachten Opfer, von der Uebermacht vereinigter Feinde wiederum geknebelt und den rohesten Mißhandlungen einer entmenschten Soldateska preisgegeben wird, dann muß es den Mann der Humanität in heiligem Zorn erfassen und er wird dem Dämon der Geschichte den Fluch der Mit- und Nachwelt zuschleudern. Der Genius ist die Kraft der reinen Elemente, die lautere Demokratie, bereit Opfer zu bringen, ohne andere Absicht, als die dem Allgemeinen zu nützen, Opfer zu bringen ohne Entschädigung zu fordern; der Dämon — jene Selbstsucht, die nur bemüht für sich auszubeuten überall da sich anhängt, wo die Macht auftritt und vom Siege Vortheile verspricht. In der Revolution tritt diese Mischung reiner und unreiner Elemente vorzugsweise zu Tag, in der Zeit des Kampfes, so lange der Sieg noch schwankend ist. Ihre Erkennung wird jedoch dem aufmerksamen Beobachter nicht schwer, denn sie charakterisiren sich selbst durch die Art und Weise ihrem Willen

Digitized by Google

Ausdruck zu geben und durch die moraliſche Stimmung hauptſächlich in den Momenten nach Niederlagen.

Wie man auch über die weſtteutſche Geſchichte der letzten Monde urtheilen mag, welch praktiſchen oder idealen Standpunkt die Kritik immer darüber einnimmt, ſo viel ſteht feſt, daß wohl keine Freiheitsarmee mit undemokratiſchen Elementen ſo ſehr geſpickt war, als eben die in der Pfalz und in Baden operirende, eingerechnet in die Armee die ganze nothwendige und nutzloſe Maſſe der Civilbeamten. Es wird dies von jedem gerechten Parteimann nicht beſtritten, ſo wenig als man leugnen kann, daß die völlige Reinhaltung einer Revolution von unreiner Beimengung überhaupt nie möglich iſt, und eine Reinigung im Verlauf ſo kurzer Zeit im beſondern Falle nicht möglich war, und eben gerade deßwegen, weil, wie bemerkt, durch Niederlagen erſt die trübe Miſchung ſich abklärt.

Zwar beſtand die Revolutionsarmee dem größten Theile nach aus jenen Kindern des Volks, die ſeit lange mit einer Art von Heißhunger nach der Gelegenheit verlangten, den unerträglich gewordenen Druck ſoldatiſcher Beengung und Abſchließung zu ſprengen, aus jenen Söhnen des Vaterlandes, die ſo recht gut das Bedürfniß freier Regung fühlten und ſo genau wußten, daß nur eine gründliche, reindemokratiſche Reform der Landeszuſtände den ermatteten Organismus auffriſchen könne, und beſtand ſie ferner aus jenen Kampfbereiten, die ſich, im Bewußtſein zu etwas Beſſerem als zu Sclaven geboren zu ſein, aus der Gedrücktheit proletariſcher Lage emporraffen wollten zu menſchenwürdiger Stellung oder einen ehrenvollen Tod vorzogen einem niedrigen verachteten Daſein. Allein es war der Armee auch beigemiſcht jener Troß von Leuten, die eben nur Leute ſind, ohne daß ihnen noch beikam Menſchen werden zu wollen, in Uneigennützigkeit ſich ſelbſt beherrſchen zu lernen, ja auch nur ſich zu bequemen, dem Bruder zu gönnen, was dem Bruder gehört.

Digitized by Google

Mag es damit so sein, so herrschte doch das reine Element der Revolution und ganz besonders in der moralischen Aufführung der Armee vor, im moralischen Betragen, wie es mit Ausnahme gemeiner Reaktionäre allgemeine Anerkennung findet. Denn es ist wahr, daß selbst Fanatiker der Ruhe, Spießbürger, die um jeden Preis den Schlendrian des gewohnten Alltaglebens rückgeführt sehen möchten, die sich zurücksehnen nach dem behaglichen Liberalismus „auf der Bierbank", Philister, die bis vor Kurzem noch immer nicht die Zeit mit ihren Forderungen begreifen konnten, so oft sich verwunderten über die mannliche Haltung der Revolutionsarmee; ja, daß Leute, die nur schwer vermochten in die unumgänglichen Störungen sich zu „schicken", die im Gefolge der Revolution, des gewaltigen Volkskriegs, im häuslichen Leben, im geselligen und industriellen Verkehr vorkommen, nicht genug die Mannszucht selbst der „Banden" rühmen konnten.

Haben nur die Führer ein geistiges und moralisches Uebergewicht, so legen sie gewöhnlich mit einem einzigen Worte mehr in die Waagschale als nöthig ist, um Versuche des unlautern Elementes zu paralysiren. Und waren diese Führer theilweise unfähig, theilweise unsittlich oder feig, oder arrogant, oder auch eine Mischung von Alle-dem, je nun so ist der Nutzen der südwestteutschen Revolution, abgesehen von der Erbitterung, welche durch die Niederlage mußte hervorgerufen werden, eben der: die Fähigen, die Sittlichen, die Muthigen für künftige Tage und Thaten an's Licht gezogen zu haben. Wir nennen darum die Monate Mai und Juni die Probezeit der südwestteutschen Demokraten. Sehen wir nach dieser Probe.

Würtemberg ist ein wahrhaft teutsches Land, das schwäbische Volk frei von Partikularismus. Es hat dies bewiesen einmal durch die Begeisterung, die es bei der Wahl derjenigen Männer zeigte, die berufen waren am Bau der

Digitized by Google

teutschen Einheit zu arbeiten. Es hat dies bewiesen ferner durch das gespannte Interesse, mit welchem es ein volles Jahr hin den Arbeiten folgte, deren Resultate wir in der teutschen Reichsverfassung kennen, und endlich noch durch die entschiedene Haltung bewiesen, mit der es den renitenten Fürsten zur Anerkennung der teutschen Gesetze zwang. Bis zum Zwang mußte diese Haltung sich steigern, weil es, getreu der ihm eigenen Legalität, seiner politischen Religion, für das Gesetz einzutreten bereit ist. Dieses Festhalten an der Gesetzlichkeit, ein natürlicher Uebergang von der verscherzten Treue für den Fürsten zur natürlichen Gesetzlichkeit freier Selbstbestimmung, ein Festhalten noch fester bis jetzt als der Revolutions-Rechtsgrund der Noth, ist nun die Ursache, die das schwäbische Volk zu kräftigen Manifestationen nur bringen läßt durch eine legale oder doch scheinbar legale Behörde. Darum auch eine Revolution in Würtemberg konnte bloß dann ausbrechen, wenn entweder die Exekutivbehörde, das Ministerium, die Initiative ergriff, oder aber der gesetzgebende Körper, die Kammer, oder endlich jene Mittelsbehörde des Volkswillens, die unter dem Namen „Landesausschuß" bekannt ist.

Ueber das Ministerium ist weiter nichts zu sagen als das, daß es die Revolution nicht wollte und ihr daher mit allen Mitteln entgegentrat, eben weil es Ministerium ist und seine Mitglieder, wie alle sogenannten Liberalen, die leitende Idee unserer Zeit nicht verstehen. Hätte das Ministerium die Idee der Zeit, die Naturnothwendigkeit der Revolution verstanden, wäre es überhaupt nicht konservativ-reaktionär — wahrlich es bot sich ihm an jenen Tagen, da die Anerkennung der Reichsverfassung verweigert worden, da der Fürst Rebell war, eine Gelegenheit wie sie zum zweitenmal nicht wiederkehrt, für das Verbrechen des Eidbruchs, für den Verrath am Volke zu züchtigen. Würde damals statt eines Staatsrath Römer, dessen Inkonsequenzen zum Sprichwort geworden, dessen Lebensaufgabe doch nichtsdestoweniger

Digitized by Google

zu sein scheint Minister zu bleiben, weil er es nun einmal ist — ein Mann an der Spitze des Ministeriums gestanden sein, dem das Wohl des Volks höher galt als die Befriedigung des Ehrgeizes, o dann hatte Würtemberg eine Revolution so rein wie die Geschichte eine zweite nicht aufweist!

Folgt die Kammer, über die im Allgemeinen dasselbe Urtheil gilt, das alle diejenigen gesetzgebenden Körper trifft, deren Glieder nicht aus der Urne allgemeiner Stimmberechtigung hervorgehen und für deren Wahl noch ein Census zu Grunde liegt: die Kammer ist philisterhaft mit Ausnahme der wenigen Männer, deren Wirksamkeit außer der Verhandlung unendlich höher geschätzt werden muß als das Verdienst in der Debatte. Ihre Majorität steht unter dem Strich demokratischen Willens und — der Capazität; von ihr war nichts zu erwarten.

Kommt der Landesausschuß.

Es gibt in Würtemberg eine kleine Zahl von intelligenten Männern, deren demokratisches Prinzip frei von konstitutioneller Form zumeist aus der Zeit datirt, da eine teutsche republikanische Partei sich schon gebildet und auf offenem Blachfelde gekämpft hatte. Vorsichtig durch mehrere Monate nach der Februar-Revolution mußten sie doch allmälig zur Ueberzeugung kommen, nicht nur daß es dem Königthum an gutem Willen gebreche durchgreifende Reformen vorzunehmen, sondern auch daß die Fäden der Politik noch immer in den Händen der alten Diplomatie liegen, die, jeder konstitutionellen Freiheit abhold, von dem Wahn befangen ist, mehr als vormärzliche Zustände wieder heraufziehen zu wollen. Dieselben, die schadenfroh über die Männer der Septemberbewegung ihr vae victis mit in das große Horn gestoßen hatten, die einen G. Struve, G. Rau u. s. w. verdammten, weil diese, nicht Idealisten genug um auf dem Wege des Vertrags, der Diskussion zum Ziele gelangen zu wollen, den Muth hatten durch den Kampf oder das

Digitized by Google

moraliſche Gewicht der Waffen etwas Ganzes anzuſtreben — ſie öffneten wenige Wochen ſpäter das Viſir und nach dem Fall von Wien „da trugen ſie ſchon rothe Federn.“ Das Kokettiren war zu Ende, vor aller Welt die Republik zur Braut erkoren, und Würtembergs republikaniſche Partei hatte feſten Boden in der Kammer. War freilich damit weiter nichts gewonnen, als daß das legale Würtemberger-Volk ſehen konnte, es ſei das Streben nach republikaniſcher Staatsform an und für ſich nicht illegal, ſondern höchſtens die gewaltſame Art und Weiſe, ſo wurde dadurch doch ein großer Schritt vorwärts gethan in der Läuterung der Begriffe. Mehr aber und unendlich viel in dieſer Richtung geſchah durch die Volksvereine, an deren Spitze der Landesausſchuß ſtand.

Längſt hatte man gefühlt, daß das Volk organiſirt werden müſſe, ſollten anders ſeine Vertreter in dem ſo nothwendig dauernden Rapport zu ihm ſtehen können, wollte der Volkswille ſowohl erkundet als geleitet werden. Von Frankfurt a. M. war der Ruf darum hinauserklungen in alle Gegenden des großen Vaterlandes und überall, wo die Herzen warm ſchlugen für eine freie teutſche Zukunft, da traten in's Leben die Hunderte von Volksvereinen, in denen der moderne Cult politiſcher Aufklärung herrſchte. Mittelpunkt der Landesvereine — der Landesausſchuß, der unmittelbar mit dem Centralausſchuß in Frankfurt verkehrte, dorthin berichtete, von dorther berichtet wurde.

Der Landesausſchuß der Volksvereine in Würtemberg, obwohl jeden Monat neu gewählt, blieb doch in ſeiner dominirenden Majorität ſo ziemlich konſtant; ſo zwar, daß man ihm nicht mit Unrecht den Vorwurf der Coterie gemacht hat, einen Vorwurf, der höchſtens dadurch gemildert wird, daß eben die Auswahl fähiger Köpfe nicht ſehr groß ausfiel. Einigen ſehr entſchiedenen Männern verabreichte bekanntlich die Juſtiz „frei Koſt und Logis“; andern, gleich ihnen — ſocialen Elementen, war der Eintritt unmöglich gemacht,

Digitized by Google

der starken Färbung wegen, die ihnen frühere Vorgänge verliehen hatten. So waren die Wahlen beschränkt auf die neuanstrebenden Intelligenzen, deren Zahl klein, deren Hoffnung aber um so größer; — beschränkt auf jene wenigen Männer, die, wenn auch fähig, doch eine viel zu kurze politische Carrière gemacht hatten, um das Vertrauen des Volkes für Ministerkandidaturen mit Recht beanspruchen zu dürfen. Und Ministerkandidaten zählte der Landesausschuß mehrere.

Hatten ja seit der Februar-Revolution die Portefeuilleträger sich so rasch gefolgt, daß dem Ehrgeize oder der Eitelkeit junger Büreaukraten, Juristen und Literaten sehr wohl eine Staatsrathsmöglichkeit in Aussicht stand. Hatte man nur etwas parlamentarischen Takt und etwa noch eine belobende Zuschrift des Wahlbezirks in der Tasche, o wahrlich dann durfte es sogar leicht scheinen vom Assessoren oder Rechtskonsulenten — Justizminister, vom Reallehrer — Präceptor oder Pfarrer — Cultminister, vom ehemaligen Oberlieutenant — Kriegsminister zu werden.... Nicht daß wir das Aufstreben der demokratischen Jugend überhaupt mißbilligten — der Ehrgeiz mag sie immerhin zu den höchsten Ehrenstellen treiben — wir haben aber die Ansicht, daß die Männer unserer Zukunft noch erst politische Charaktere werden müssen und hiezu bedarf es der Schule des Unglücks. Uns bedünkt, daß sie noch durchlaufen wird: und purificirt, wie die Revolutionsarmee aus der Niederlage, werden sie daraus hervorgehen; ihre bösen Geister — dasselbe gewaltige Wort, das sie heraufbeschworen, die Revolution bannt sie wieder.

Die teutsche Verfassungsfrage war in Würtemberg friedlich gelöst. Das Ministerium Römer hatte, statt durch ein Ultimatum der eidbrüchigen Rebellion des Hofes und damit dem Hofe selbst ein Ende zu machen, von einem Tage zum andern jene unselige Frist gegeben, die durch den zweiten

Digitized by Google

Wortbruch des Fürsten die Schwaben um ihre Verfassungsrevolution brachte, um die Revolution, auf welche die Thatkraft des Volkes so sehnsüchtig hoffte. Noch tönte der Applaus, der von allen Seiten dem Schwabenvolke für seine Mäßigung gespendet wurde — und es erscholl die Kunde von der Entschlossenheit der Rheinpfalz.

Wie anders konnt' es sein, als daß man für den Bruderstamm die innigste Sympathie fühlte und an den Tag legte. Auf die Nachricht, daß baierisches Militär den Befehl erhalten habe, in die Rheinpfalz einzurücken, bei der offenkundigen, gegen das Reich gerichteten Auflehnung des Wittelsbach'schen Hauses ging ein Schrei entschlossener Drohung durch das Land: „Schwaben ist kein Boden für Sonderbundstruppen," und neben energischer Protestation beim Ministerium beeilte man sich den kräftigsten Widerstand gegen den Durchmarsch baierischen Militärs zu erklären; noch mehr: es bildeten sich an verschiedenen Orten Freikorps zur Unterstützung der wackern Rheinpfälzer.

Das Ministerium zwar beeilte sich seinerseits — konsequent in seiner Inkonsequenz — ein Verbot gegen die Bildung selbstständiger Korps zu erlassen, gab aber doch die Zusicherung Baiern nicht Vorschub leisten zu wollen, den Durchmarsch sonach nicht zu gestatten; Ersteres, weil allerdings diese Korps, gestützt auf die vorhandene Aufregung, das Ministerium zu thatkräftigem Auftreten drängen konnten, das Zweite, weil im Weigerungsfalle die Aufregung der vorhandenen Sympathie dem Ministerium nicht weniger gefährlich werden mußte. So zwischen Aktivität und Passivität blieb es in der goldenen Mitte. Es begriff nicht oder wollte nicht begreifen, daß die Reichsverfassung, wenn gleich irgendwo zur Anerkennung gebracht, doch gefährdet sei, wenn nicht die teutschen Bruderlande insgesammt der solidarischen Pflicht ihrer Durchführung nachkommen. Die Herren Staatsräthe hatten nach ihrer Einsicht beschlossen — immerhin! diejenigen, die eine lebendige Ueberzeugung beseelte, ließen

Digitized by Google

sich nicht abhalten hinzuziehen nach dem teutschen Lande jenseits des Rheins, um ihren Brüdern, was man an Muth und Kraft besaß, zur Disposition zu stellen für den Kampf der Verfassungstreue gegen Fürstenverrath. Und noch ist die Regierung nicht entsetzt, da tritt dort in unserm Baden ein Ereigniß von unendlicher Wichtigkeit ein — die Militärrevolution ist fertig — Offenburg wird wiederum der Ort, wo sich die Fackel des teutschen Kampfs entzündet.

Wir gestehen hier von vornherein: wir haben eine Erhebung in Baden nach so viel Unglück, so vielen Opfern nicht mehr für möglich gehalten; vielmehr waren wir der Ansicht, daß Baden, wenn auch voll Entschlusses, doch auf die Zeit des Anschlusses warten müsse und warten werde. Versteht man unter Baden das Volk gegenüber vom Militär, dann auch war unsere Ansicht eben nicht eine irrige, denn Thatsache ist es, daß die Landesversammlung in Offenburg, ehe die Nachricht über das fait accompli in Rastatt angelangt war, Beschlüsse so unrevolutionären Inhalts und so milder Form gefaßt hatte, daß keineswegs die großherzogliche Familie Ursache finden durfte das Land zu verlassen. Ein Anderes freilich war es, wenn man hiezu Veranlassung nahm. Genug; die von der Versammlung erst-gefaßten Beschlüsse wurden bei Seite gelegt, nachdem man des Militärs mehr als versichert war, und andere, die bekannten, die energischen, ersetzten ihre Stelle. Es kam zum kurzen Kampf — es fielen Offiziere — der Großherzog entfloh — ihm folgten die Herren Räthe — das Land war frei.

Wer an jenem Morgen in Stuttgart war, bei dessen Grauen die Diligence mit ihren vielen Beiwagen in den Posthof fuhr, wer dort in die Physiognomien der absteigenden „Herren" blickte, der las in ihrem einzigen Ausdruck die Botschaft der Revolution in Baden. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese in der Stadt und wie in den ersten Märztagen von 1848, wie in den letzten Tagen des

Digitized by Google

April, wogte es die Straßen auf und ab; Freude und Niedergeschlagenheit, Hoffnung und Furcht — Bestürzung ringsum.

Und der Vorgang in der That war auch so überraschend, daß es kaum möglich sein konnte, im ersten Momente der Nachricht mit Besonnenheit und Kraft zu handeln; aber das fühlte man doch und die wenigen in Stuttgart anwesenden Männer der That kamen darin überein, daß wesentlich dieselbe Operation, die in Baden zum Ziele führte, auch in Würtemberg müsse gebraucht werden. Darum wurde verlangt, daß man die Beschlüsse der Landesversammlung von Offenburg zu denen der Volksvereine in Schwaben mache, und es wurde der Landesausschuß aufgefordert, sobald immer thunlich eine maßgebende Versammlung im Mittelpunkte des Landes zu veranstalten.

Zu rascherem Handeln konnte man ihn nicht bewegen und wenn doch mehrere des Formellen emancipirte Demokraten auf eigene Verantwortung da und dort hinaus gingen, um zu revolutioniren, der politischen Taschenspielerei überdrüssig offen mit der Sprache herausrückten, so fanden sie eben keinen Anklang. Sehr natürlich, denn der Landesausschuß, in welchem das Volk nicht das, was er eigentlich war — die Exekutivbehörde seines Willens, sondern das organisirende, gesetzgebende Collegium sah, hatte die Vereine so fest an's Schlepptau gehängt, daß keine Kraft und kaum die Macht vermochte sie zu trennen. Vom Landesausschuß, der die Vorbereitungen zu treffen hatte, sollte der direkte Ruf zu den Waffen ausgehen. War ja doch der Landesausschuß der Centralpunkt, er mußte d'rum der Brennpunkt sein — in Stuttgart sollt' es flammen.

Indessen bildete sich in Baden eine teutsche Armee. Man sah die baare Unmöglichkeit auf so schmalem Terrain umfassend zu operiren wohl ein, also mußte es sich um weitere Revolutionirung handeln und diese mußte nothwendig eine bewaffnete sein, weil sie dadurch mit einem Schlag eine

Digitized by Google

teutſche wurde und gewiſſere und ſchnellere Erfolge bot, ſofern das gegenüberſtehende Militär Gelegenheit fand, auf Seite der Freiheitskämpfer überzutreten. Wenn man aber hiebei die Offenſive an der nördlichen Grenze ergriff, ſtatt dort ſich defenſiv zu verhalten und den Angriff gegen Würtemberg zu lenken, ſo war dies ein Hauptfehler. Die bewaffnete Revolutionirung Würtembergs, wie ſie im Plane G. Struve's und wohl auch anderer Badener, aber vielleicht mit weniger Siegesgewißheit lag, wie ferner die wenigen entſchiedenen Männer Würtembergs ſie wünſchten und verlangten — dies war die nächſte Aufgabe Badens.

So viel wir wiſſen, lehnte der würtembergiſche Landesausſchuß ein ſolches Einſchreiten ab. War es Zagheit, die ihm die Anſicht gab, daß das Gelingen ſo ſicher eben nicht ſei, war es Ehrgeiz, der ſelbſtſtändiges Handeln von ihm forderte — er faßte ſich doch ein Herz und ſchrieb die Landesverſammlung nach Reutlingen aus.

„Reutlingen ſollte ein zweites Offenburg werden," das hat Staatsrath Römer in einer Pfingſtpredigt an das Würtemberger-Volk geſagt; alſo mußt' es ſo ſein, und auch wir meinen: es hätte ſo ſein ſollen. Dort wurde, wie nicht anders zu erwarten ſtand, viel Geiſt ausgegoſſen und „ſie redeten in viel Zungen", aber es kam nicht der Geiſt der That über ſie, ſondern die bekannte geſchwätzige Zungenfertigkeit überkam ſie. Die Blitze züngelten, aber ſie zündeten nicht, weil, wie in den Märztagen das liberale Miniſterium, ſo in den Pfingſttagen der Landesausſchuß ein Blitzableiter für das ſchwäbiſche „Donnerwetter" wurde.

Es iſt ein Unglück um das zu große Vertrauen auf das Volk. Ein noch größeres aber iſt das zu kleine. Und letzteres dem Landesausſchuß vorzuwerfen, dazu halten wir uns für vollberechtigt. Einen Beweis davon zu geben, den man vielleicht kaum glaublich findet, der aber doch wahr iſt: eines der Mitglieder des Landesausſchuſſes, zugleich Abgeordneter, ein Mann, der durch Rückſichtsloſigkeit, Geiſt

Digitized by Google

und Festhalten am demokratischen Prinzip „bis zu den äußersten Consequenzen" an Intelligenz und Consequenz die übrigen Mitglieder weit überragt, ertheilte noch vor wenigen Monaten einem politischen Freunde in der Schweiz den Rath, aus allen Kräften sich dort um eine feste Stellung zu bemühen, „denn — fügt er bei — die Zustände bei uns sind so trostlos, daß selbst ich an's Auswandern denke." Wahrlich ein Wort, auf das wir, wenn man dem guten Willen, dem Verdienste eines parlamentarischen Kämpfers auch alle achtungsvolle Anerkennung nicht versagen kann, erwiedern möchten: Wer von trostlosen Zuständen da spricht, wo die europäische Revolution kaum begonnen hat, der ist trostlos. Ja, noch weitern Beweis: nach der friedlichen Lösung der Verfassungsfrage soll das ganze Collegium Logis in der Schweiz bestellt haben! Wenn nun die leitenden Demokraten Würtembergs so geschildert werden müssen, so begreift man doch wohl, wie das Volk vergeblich auf die Entscheidung aus ihrem Munde wartete und wie es sehr möglich war, daß statt eines kräftigen „Stoßt den Zapfen aus" in mancher bangen Brust es geklungen hat wie „Gott bewahr' das Haus!"

Doch mochten die Führer vor der That zurückbeben: die Stimmung des Volks verlangte sie. Und nicht nur in der Reutlinger-Versammlung, auch an andern Orten, wo zur selben Stunde die Männer zusammengetreten waren, um zu rathen und zu thaten. So in Oberndorf. Gegen 10,000 Schwarzwälder hatten sich eingefunden, um den Bericht über den Stand der Dinge zu hören. Ein donnerndes Bravo antwortete dem Verlangen eines Schutz- und Trutzbündnisses mit Baden. Feierlich, im Angesichte der Sonne Gottes ward geschworen, einzustehen mit dem Leben für Durchführung der Reichsverfassung; und wer dort die Begeisterung gesehen, der durfte bekennen: vom Kind ist das Volk ein Mann geworden, stark genug, um die Freiheit zu erstreiten, — mußte die Ueberzeugung mit sich nehmen: zieht es nicht hin zum Kampfe,

Digitized by Google

so fällt die Schuld auf die zurück, die sich die Führer nennen, doch zu feige sind, es in die Schlacht zu führen.

Indessen verhüllte sich dieses Zurückbeben vor der That in eine besonnen-energische Form: das Resümé der Reutlinger-Versammlung bestand trotz Alledem in Forderungen so strengen Tones, daß man von ihnen voraus wußte, sie können nicht angenommen werden und müssen zu Verwicklungen führen, die nur das Schwert zu lösen vermag. Aber die Verantwortlichkeit der Folgen wollte der Landesausschuß nicht übernehmen und darum wurde sie klugerweise auf die Schultern von Männern abgewälzt, die in ihrer unmittelbaren Verbindung mit dem Volk mehr Halt in ihm hatten und so unter der geschickten Ansicht, daß der Volkswille des ganzen Landes sich in den Forderungen aussprechen müsse, hatte eine 64ger-Kommission, bestehend aus je einem Abgesandten der 64 Oberämter, den Auftrag erhalten, sie an Kammer und Ministerium zu bringen. Dabei war Permanenz bis zur Beschlußfassung vorausgesetzt.

Eine permanente Kommission! „Wir stehen an der Schwelle einer provisorischen Regierung" — so dachte man, so sprach man überall. An der Schwelle — ja; sie überschreiten? — Nein; da mußte die schwäbische Phantasie hinter der ehernen Pforte ein Vehmgericht sehen, vor das man ladet oder geladen wird, sich die verschiedenen Namen eines Bürgerkriegs, Plünderung und Mord, entfesselte kommunistische Leidenschaften ausmalen — o wahrlich — nein — — das war zu viel, für schwäbische Gemüthlichkeit zu viel.

Zu viel der Feigheit war's, zu viel war es der Schmach. Nachdem man acht volle Tage berathen und verrathen hatte, löste die Kommission sich auf; ihre Mitglieder „drückten sich" aus Stuttgart und als sie nach Hause kamen zu den Ihrigen, die seit einer Woche die Postbüreaux belagerten, weil sie kaum bemeistern konnten die Ungeduld, mit der sie einer wichtigen Nachricht entgegen harrten, mit der sie lauschten, ob es noch immer nicht brause

Digitized by Google

wie „Revolution" und die Müdigkeit der Augen niederkämpften, die allnächtig von Bergspitze zu Bergspitze den Blick hinaussandten, ob man nicht von da oder dort ein Signal erspähe — als diese „Vertrauensmänner" so nach Hause kehrten, was hatten sie in der Tasche*)? den Aufruf nicht trugen sie mit sich, wohl aber ihr politisches Armuthszeugniß, ausgestellt von ihren eigenen Söhnen und Töchtern, überschrieben mit badischem Blut als „feiger Verrath" und nachträglich contrasignirt von preußischer Militärdiktatur. O das ist zu viel für schwäbische Gemüthlichkeit und wahrlich die Phantasie trägt nicht zu weit, wenn sie nun die Vehmgerichte sieht, vor die man die Jugend schleppt, weil sie kämpfte oder kämpfen wollte für ihre Zukunft, sich nicht mit Schmach bedecken wollte vor den Augen des ganzen gebildeten Europa. Nicht mehr zu weit trägt jetzt die Phantasie, wenn sie die verschiedenen Scenen des teutschen Bruderkrieges ausmalt und ein Nachtgemälde schafft, in welchem Plünderung und Mord die entfesselten kommunistischen Leidenschaften einer verthierten Soldateska: Nothzucht und Schändung, die schreienden Parthien bilden, dem die brennenden Dörfer Beleuchtung leihen.

Schwäbische Gemüthlichkeit — blicke hin nach Baden, sieh' die Zerstörungen des brudermörderischen Kampfes, dem du Einhalt zu gebieten vermochtest, wenn du einen Augenblick Entschiedenheit werden konntest — schlag' an deine feige Brust und bekenne verschuldet zu haben den unsäglichen Jammer, das furchtbare Elend, den Aufschrei der mißhandelten Unschuld, das blasse Hinwelken in den Festungsgewölben — bekenne die Schuld, denn du trägst die Schuld!

Wer dieser „Gemüthlichkeit" vorzugsweise verfällt, der Landesausschuß, die 64ger-Kommission oder jener 15ner-

*) Vielleicht Zuckerbrod für ihre Kleinen.

Anmerk. des Setzers.

Digitized by Google

Ausschuß, der seinerseits einer energischen Leitung, d. h. der Verantwortung wegen, aus der Kommission hervorging — das wissen wir nicht; aber das wissen wir, daß größer die Verantwortung für die Folgen der Unschlüssigkeit ist, als sie es für die Folgen der That sein konnte. Und fühlten die Herren Demokraten mehr Bangigkeit für letztere, nun dann durften sie auch keinen Augenblick vergessen, daß die würtembergische Justiz nicht bloß Strafen hat für das vollendete Verbrechen des Hochverraths, die culpa, sondern auch für den dolus, den intentirten Hochverrath, für die famösen Vorbereitungshandlungen; sie durften nicht vergessen, daß der Justizdepartementschef, ganz abgesehen von seinem dominativen Naturell, schon seiner vom Hofe jetzt nur geduldeten, stets beargwohnten Stellung wegen, bestimmt sein müsse eine weitverzweigte Untersuchung auf „entfernten Verdacht eines entfernten Versuchs zur gewaltsamen Abänderung der Verfassung des Königreichs" einzuleiten.

Doch genug hievon; müssen wir vom politischen Standpunkt aus „die Schuldigen" bedauern, so sind vom Standpunkt der Humanität aus „die schuldigen Unschuldigen" bedauernswerth — bedauern, weil sie sich durch ihre Feigheit selbst so sehr in Schatten gestellt haben, daß sie von der entschiedenen Demokratie den Vorwurf des Verraths verdienen, — bedauernswerth, weil sie zusammt dem Vorwurf nun noch „in Schatten gestellt werden." Gefängniß und Verbannung geben „den doppelt Geschlagenen" Zeit zu Reue und Besserung.

Die Kommission der Vierundsechzig oder der Fünfzehner-Ausschuß hatte das Mandat an den Landesausschuß zurückgegeben. Kampfbereit stand das Volk, es bedurfte — wie wir gesehen haben — nur des Aufrufes und von allen Endpunkten des Landes zog es herab und herauf seinen Willen durchzusetzen: der Ruf ertönte nicht; es bedurfte nur des Rufes und das Militär, seines selbstmörderischen Dien-

Digitized by Google

ſtes überdrüſſig, überſatt all der kleinlichen Gamaſchenquälerei, noch immer vom größern Theil des Offizierskorps ausgeübt, trat beim erſten Zeichen allgemeiner Revolution zum Volk: der Ruf ertönte nicht. Denn aus dem quälenden Dilemma, in das der Landesausſchuß in ſeines Herzens Aengſten ſich verſetzt fühlte, hatte man Hoffnung herauszukommen durch die Nationalverſammlung.

Man kennt die Gründe, die „das erſte teutſche Parlament" bewogen von Frankfurt nach Stuttgart überzuſiedeln. Nachdem das Werk geſchaffen, das den Grundſtein der teutſchen Einheit bilden ſollte, und es ſich darum handelte, die Fürſten zur Annahme anzuhalten: da weigerte ſich die Centralgewalt die Beſchlüſſe der Nationalverſammlung auszuführen und zu gleicher Zeit wurde eine Truppenmacht um Frankfurt zuſammengezogen und dieſe gewann ſolch drohende Miene, daß in der That ernſte Beſorgniſſe ſehr gerechtfertigt waren. Die rechte Seite des Hauſes, nach und nach ſchon gelichtet, leerte ſich vollends; mehr oder weniger „befriedigt," verdutzt oder erſchrocken, ging man nach Hauſe und verkroch ſich dort einſtweilen bis auf „beſſere" Zeiten, um nicht den Affront zu haben, von den Gaſſenjungen ausgeziſcht zu werden. Die Linke ing nach Stuttgart. Sie ſuchte Schutz bei dem Schwabenvolke, ſo durch und durch teutſch geſinnt. Beim Schwabenvolke, das noch erſt einen ſo ſchönen Beweis von Bereitwilligkeit für das Geſetz einzuſtehen gegeben hatte, da hofften die teutſchen Männer zu finden Achtung für die Geſetzgeber, Bereitwilligkeit für die Geſetzesvollſtrecker, mit einem Worte: ächte teutſche Treue.

Täuſchung und hundertfache Lüge.

Im Vertrauen auf Volk und Regierung von Würtemberg, im Vertrauen auf die Redlichkeit, den Muth des verfaſſungstreuen Schwabenvolks, war die Nationalverſammlung und in ihr nach dem Austritt der Rechten — der Kern der teutſchen Volksvertretung in Stuttgart angelangt. Wie unfreundlich Miniſterium und Kammer dazu ſahen, das Volk

Digitized by Google

war's, das sie freudig empfieng; das Volk, das wiederholt „Gut und Blut" anbot für Wahrung der teutschen Ehre. Doch nach wenigen Sitzungen schon, deren wichtigste Ergebnisse in Amtsenthebung des verrätherischen Reichsverwesers und Einsetzung einer provisorischen Reichsregentschaft bestunden, führte derselbe Minister, der trotz seiner schiefen Stellung zur Demokratie, seiner teutschen Gesinnung wegen zur Volkspartei bis jetzt noch gezählt hatte, Verwicklungen herbei, die ihn zum offenkundigen Verräther stempeln. Unter dem Vorwand um jeden Preis Ruhe und Ordnung zu erhalten, widersetzte er sich erst einer militärischen Verfügung, schritt dann zur Ausweisung der Reichsregentschaft, die von ihm einer beabsichteten Revolutionirung Würtembergs beschuldigt wurde, und endlich als diese, gestützt auf Recht und Gesetz, Reklamation erhob — zur Sprengung der Nationalversammlung.

Alles kann der Mann des Volks über sich ergehen lassen, persönliche Beleidigung, Verläumdung, Gefängniß, Verbannung, materiellen Ruin, Alles um des Volkes willen — er wird sich darüber zu trösten wissen, denn er mußte voraus an alle diese Möglichkeiten denken; aber Eines erträgt er nicht, er weiß sich nicht zu trösten — es bricht das Herz ihm bei der Feigheit, der unauslöschlichen Schande seines Volks. Und damit hat das freiheitsstolze, kampfmuthige Schwaben, das nicht nur sich, das Teutschland retten konnte, ja in dessen Hand Europa's Schicksal lag, sich bedeckt: das freiheitsstolze Schwaben hat an jenem Tage „ruhig" zugesehen, wie die teutsche Freiheit, die teutsche Ehre den Todesstoß empfangen; das kampfmuthige Schwaben hat feige der Willkürherrschaft sich unterworfen.

Wir müssen es aussprechen: Alles, was bis zu jenem Tage in der Sache der Demokratie geschah und nicht geschah, kam auf Rechnung der Führer. Doch was an jenem Tage geschehen durfte — auf Rechnung des Volks.... Und nun da standen die Männer, die — während die Andern

Digitized by Google

davongelaufen, als es galt das Banner der Volkssouveränität zu vertheidigen, — auf ihrem Posten ausgehalten, um den Militärdespotismus nicht hereinbrechen zu lassen; da standen sie mitten im Schwabenlande, um die Bitterkeit der Täuschung im Herzen, den Fluch auf den Lippen sich verrathen zu sehen von einem Volke, dessen teutscher Sinn so hoch gerühmt war, dessen Gastfreundschaft über alles Lob erhaben — da standen sie — und man mußte ihnen mit August Braß zurufen:

Was steht ihr so ernst und mit trübem Gesicht,
Als gäb' es nun nichts mehr zu schaffen?
Durch den Krieg zum Sieg — durch's Dunkel zum Licht
Heraus, heraus zu den Waffen!
— — — —

Das Volk ist noch nicht der Freiheit werth,
Was wollt ihr noch reden und werben?
Euch bleibt nur — die trotzige Faust am Schwert
Für die eigene Ehre zu sterben.
— — — —

Ihr kommet zum Sterben — zum Siegen nicht,
Ihr wollet die Schmach nicht ertragen;
Denn die Fürsten schlugen die Freiheit nicht,
Das Volk hat sie selber geschlagen.
— — — —

Und sie riefen zu den Waffen, sie gingen zum Kampf. „Zu den Waffen, teutsches Volk! — es gilt den heiligen Kampf für unsere Freiheit gegen schamlose Unterdrückung — zeige der Welt, daß dein Herz groß wie dein Geist; — zeige, daß das Herz Europa's, das man erstorben wähnte, noch in Begeisterung schlage für die Freiheit." — Mit diesen Worten, die noch wenige Monate zuvor Teutschland in lichte Flammen der Revolution versetzt haben würden, wollten sie Baden und der Rheinpfalz Bruderhilfe zuführen, wollten sie aus allen teutschen Ländern Freiwillige in Schaaren den Bedrängten zu Hilfe senden.

Digitized by Google

Es war zu spät. Nicht Begeisterung mehr konnten „die teutschen Männer" hervorrufen, nicht Erbitterung hätte die Sprengung der Versammlung erzeugt; für die Rechtswidrigkeit, den Hohn, den Verrath des Ministeriums nichts als Bedauern, für die Männer, die man noch kurz zuvor zum Himmel erhob — nur Mitleid.

Mit Schmerz wenden wir unsere Blicke ab vom Volk der Schande zum Volk der Ehre. Dort hatte die teutsche Sache auf parlamentarischem Felde eine tiefe moralische Niederlage erlitten, hier kämpften Helden für sie auf blutigem Schlachtfeld: dort hatte das Volk zufrieden mit der Anerkennung der Reichsverfassung nur warme Versicherungen für die teutschen Freunde, hier zufrieden kaum mit der Durchführung der Verfassung, Adressen von Blei für die unteutschen Feinde. In solchem Gegensatz, dem der Feigheit zur kühnen That, stand das Schwabenvolk zum Volk von Baden. Die Differenz auszugleichen schien kaum möglich — da weihten sich das Schimpflichste des Schimpfes, der auf dem Namen „Schwaben" ruhte, abzuwaschen, die weitgerissne Kluft wie weiland der römische Ritter auszufüllen, „viel Jünglinge aus Schwabenland" dem Kampf, Sieg oder Tod. Bewaffnet oder unbewaffnet zogen sie aus von der Heimath, die sich ihnen, eine Stiefmutter, entfremdet hatte, hin zu den Brüdern in Baden, mit denen sie eine Nahrung — ächt germanische Milch — genossen, zu den Badenern, mit denen sie die starken Bande der Ueberzeugung, stärker noch als alle Familienbande, zusammenhielten. Mit ihnen wollten sie siegen oder fallen, oder auch endlich „organisirt" von dort zurückkehren, die Freude der Freigesinnten, ein Schreck den Verräthern.

So bildeten, nachdem vor Wochen schon der „enthusiastische" Adolph Majer, der so wohl wußte, was von der Thatkraft der demokratischen Führer in Würtemberg zu halten sei, den Plan gefaßt und auszuführen begonnen hatte, sich jene Freikorps, deren verschiedene Abtheilungen wir als

Digitized by Google

„schwäbische Legion“ kennen. Mit welcher Wärme man damit voranschritt, geht aus verschiedenen Aufrufen, deren einen wir hier anführen, hervor. Der Aufruf von Donaueschingen lautet:

Würtemberger!

Die Forderungen, die ihr durch eure Abgesandten zur Reutlinger-Versammlung an Kammer und Ministerium gestellt habt, für welche einzustehen ihr Mann für Mann gelobtet, — diese so gerechten Forderungen des Volks sind mit gefühlloser Kälte zurückgewiesen worden. So wißt ihr denn, daß man den heiligen Eid des Volks, zum Beweise eines starken Willens abgelegt, auf Eine Linie stellt mit Fürsteneiden, die schon gebrochen, ehe sie noch gegeben. Für meineidig an sich selbst hält man das Volk; man verhöhnt sein Versprechen: Gut und Blut, das Letzte daran zu setzen, um seinen Willen geachtet zu sehen. — Wohlan, mit dieser schimpflichen Zurückweisung sind alle gütlichen Mittel erschöpft, und es kommt nun die Mannesthat, kommt die Stunde der Entscheidung, die der Welt zeigen wird, ob ihr Männer oder Memmen seid, ob das schöne Schwaben die Heimath von freien Männern oder ob es eine russische Grenzmark werde.

Landsleute! Man kann nicht verkennen, daß gewaltige Hinderniße ein Volk zu bewältigen hat, das sich erheben will, um seine Stelle einzunehmen unter den mündigen Völkern der Erde: Bewaffnung und Organisation sind ihm erschwert. Diese Schwierigkeiten kennt Baden nur zu wohl und darum dasselbe Baden, dessen Freiheitsbestrebungen zur Schmach des Namens „Würtemberg“ zu wiederholten Malen von würtembergischen Bayonetten sind unterdrückt worden, — es ist großmüthig genug, mit allen Mitteln äußerster Anstrengung unsere Befreiung zu unterstützen: auf seinem gastlichen Boden ein würtembergisches Freikorps sich bilden zu lassen.

Brüder! Möge diese würtembergische Volksarmee die

Digitized by Google

Stütze sein, an welche die männliche Jugend Schwabens sich anlehnt, der Mittelpunkt, um den ihr biedern Landsleute euch schaaret, damit in wenigen Tagen der Beweis kann geliefert werden: „wer nicht hört, muß fühlen;“ damit in wenigen Tagen Schwabens Volk Hand in Hand mit den Männern Badens und der Pfälzer Jugend dem Fürstengelichter zeige: es gibt eine Strafe für Meineid, denn es gibt einen Gott der Freiheit, der da wohnt in begeisterter Brust und in gestähltem Arme. Mit Gott zum Siege!

Das Comite.

Und wie im Seekreise, so in Karlsruhe, Pforzheim, Durlach sammelten sich die jungen entschlossenen Männer aus Würtemberg. Trieb sie doch die würtembergische Regierung mit Belagerungszustand und Entwaffnung der Bürgerwehren selbst über die Grenze und durfte man darum hoffen in aller Bälde ein zur Operation hinreichendes Korps aufstellen zu können! Keine Frage freilich — nachdem in Baden die feindlichen Kolonnen in ihrer Massenhaftigkeit so weit vorgerückt waren, daß der Heldenkampf voraussichtlich nur noch den Heldentod zur Folge hatte, mußte in Würtemberg eine Entmuthigung einreißen, die sehr wenig Hoffnung versprach. Aber mochte die moralische Niederlage, der demoralisirte Wille, noch so tief sein, man konnte die Bewegung des Anschlusses an Baden, den Aufstand in Schwaben noch hervorbringen, wenn Männer von praktischem Blick damit beauftragt wurden, und man nicht — als ob alle dämonischen Gewalten zur Unterdrückung desselben sich verschworen hätten — im letzten entscheidenden Momente ungeheure Fehlgriffe in der Leitung machte.

Seitdem der Landesausschuß in Stuttgart, dem es, wenn er wollte, allein möglich war die Revolution in Würtemberg einheitlich zu leiten seine Unfähigkeit oder Feigheit bewies, hatten Männer sehr zweifelhaften Werthes sich angemaßt die Rolle eines Oberführers zu übernehmen. Die pro-

Digitized by Google

viſoriſche Regierung von Baden wechſelnd, wie ſie in Civil- und Militär-Angelegenheiten war, konnte ſich im Drange der Geſchäfte, wie natürlich, nicht auf ein ſtrenges Examen über die vielen Perſönlichkeiten, die ſich ihr vorſtellten, einlaſſen und ertheilte eben auf Glaub' und Treue ihre Vollmachten. Daher kam es denn, daß die Dispoſitionen ſich ſo vielfach durchkreuzten, daß Befehle und Gegenbefehle erſchienen, ja daß gar im Widerſpruch mit den Anordnungen des Oberkommando und den Aufträgen der Regierung die Lächerlichkeit einer Ausweiſung des Schwabenkorps aus dem Seekreis vorfiel.

Wie wir die Sachlage zu durchblicken Gelegenheit hatten, fehlte es eben gerade in den wichtigſten Angelegenheiten ſo durchweg an der ſo nöthigen Verſtändigung. Würden die Mitglieder der proviſoriſchen Regierung und die Oberkommandanten in dem kurzen Zeitraume von nicht vollen zwei Monaten nicht gewechſelt haben, gewiß man hätte über die Revolutionirung Würtembergs dieſe Verſtändigung gewonnen, d. h. man würde vor allen Dingen darüber klar geworden ſein, daß in Würtemberg ſelbſt keine revolutionäre Kraft ſich vorfinde fähig, um ſelbſtſtändig zu handeln, und es alſo gebotene Pflicht ſei von Baden aus zu operiren. War man aber gleichwohl darüber im Reinen, ſo konnte Mieroslawski, ein General, über den wir uns jedes Urtheils enthalten, der aber unter die Männer gehört, an deren Ferſe ſich das Unglück heftet, wie der Schatten an den Körper — durchaus nicht ein klares Bild von den ſüdteutſchen Zuſtänden beſitzen; der brave Sigel, der Mann voll jugendlichen Feuers, mit einem perſönlichen Muth, ſo daß er Allen, die ihn im Gefechte ſahen, die höchſte Bewunderung abnöthigte, iſt zu ſehr geneigt Jeden, der ihm naht, für eben ſo „brav" zu halten, als er ſelbſt iſt, um das, was außerhalb des direkten Schlachtplans liegt, einer ruhigen Prüfung zu unterſtellen: und waren dieſe Beiden über die Nothwendigkeit der Maßnahmen gegenüber von Würtemberg einig, ſo waren ſie doch ver-

Digitized by Google

schieden in der Wahl der leitenden Personen. Brentano war wie immer abgeneigt energisch aufzutreten; Peter, der Mann voll Herzlichkeit, wünschte, daß die Majorität des würtembergischen Volks durch Deputationen noch erst das dringende Verlangen des Einschreitens von Seiten Badens kund gebe, und so blieb von den „Revolutionären" nur ein Mann übrig, der den Willen mit der Kraft verbindet, ein Mann so vielfach mißverstanden, in seinem Zweck und in seinen Mitteln so unverantwortlich verläumdet, der Mann unserer socialen Zukunft, der politische Charakter — Gustav Struve.

Struve, der Kosmopolit, der Humanist, für den es „im Weltall keine Grenzen gibt," diese eiserne Zähigkeit ist im Kerker Stahl geworden. Ihn zieht nur der Magnet der Revolution. Er wollte an dem harten Steine „Würtemberg" Feuer schlagen; doch die Hand war schon gehoben, da riß die preußische Gewalt sie zurück, die durch Sorglosigkeit oder Verrätherei des würtembergischen Ministeriums sich zwischen Schwaben und Baden drängte.

Wir meinen hier die Gebietsverletzung des „römerisch-neutralen" Würtemberg durch preußische Truppen, die Schmach des Gefechts bei Gernsbach. Wer die Murglinie kennt, der weiß, daß sich dort der Revolutionsarmee eine beinahe uneinnehmbare Position darbot, weiß, daß nur eine Umgehung derselben über würtembergisches Gebiet zum Rückzug nöthigen konnte. Und diese Umgehung bewerkstelligte man denn auch. Schon war der Sieg bei Gernsbach entschieden, da wurd' er durch einen Angriff der Preußen im Rücken — eine Niederlage. Die schwäbische Legion, die dort gestanden, wurde größtentheils zersprengt — ohne festen Haltpunkt unaufhaltsam rückwärts mußte die Armee ziehen — es blieb ihr nur noch die Hoffnung: den Seekreis abzusperren.

Als die im Seekreis sich verbreitende fast unglaubliche Kunde der für Baden so verhängnißvollen Gebietsverletzung und die weitere Nachricht noch bestätigt wurde, daß würtembergische Truppen bei Gernsbach thätig mitgewirkt haben,

Digitized by Google

mußten alle Gemüther auf Schwaben ergrimmen. Denn war das — so urtheilte man — der von der demokratischen Partei versprochene Anschluß an Baden, das vom Volk verlangte Schutz- und Trutzbündniß, die vom Ministerium zugesagte Neutralität? Wie wenn das Schwabenvolk, dasselbe Schwaben, das seine Truppen auf Befehl der Reichsregierung schon zweimal zu Unterdrückung des badischen Revolutionswillens geliehen hat, als ein wesentlich gesetztreues Volk, auch nicht revolutionär war, wenn es nicht einmal den Muth hatte seine Regierung zu dem zu zwingen, was seine eigene Rettung erheischte — warum war es denn nicht zum wenigsten darauf bedacht, über treue Einhaltung der Neutralitätszusage zu wachen oder in seiner „Gesetzestreue" der Aufforderung der Reichsregentschaft, welche Zuzüge nach Baden verlangte, nachzukommen?

Und — fragte man weiter — wenn dasselbe von Schwahen verrathene Baden, weil es drüben an Revolutionskraft fehlt, bereit ist seine Söhne hinüberzuschicken, um anzuregen, um einen Revolutionskern zu bilden, wird man ihnen nicht wohl gar als „Freischärlergesindel" von Seiten des Volks mit gespanntem Hahn entgegentreten?

O diese Reflexionen alle waren logisch, waren nur zu sehr gerechtfertigt. Und doch und trotz ihrer Rechtfertigung stand die badische Jugend mit Thränen der Rührung, des bittern Schmerzes, des Grimms — nicht auf das muthlose Volk, sondern die verrätherische Regierung — nicht an, ihre Bereitwilligkeit zum Einrücken in Würtemberg zu erklären? Badische Jugend! Hochherzige Söhne der schönen teutschen Heimath! Will man mit einem Worte ausdrücken, was du mit deinem Muthe, was ihr mit euerm Blute der Niederlage noch abgerungen habt: — dem Mann des Volkes ist der Glaube an's Volk gerettet, dem Teutschen noch die Hoffnung teutscher Zukunft!

Digitized by Google

Seit vierzehn Tagen hatte „der Würtemberger" Adolph Majer von Donaueschingen aus die Bildung des Schwabenkorps betrieben und dasselbe zur Disposition des Generalkommando gestellt. Da endlich ergieng durch Estafette an einen dorthin zu diesem Zweck locirten technisch-gebildeten Offizier der Befehl die Invasion mit allen disponibeln Truppen zu unterstützen. Es war damit nach der Verrätherei bei Gernsbach die höchste Zeit, sollte einerseits die in Würtemberg eingetretene Muthlosigkeit nicht vom passiven zum oppositionell-aktiven Widerstand sich steigern, und anderseits auf die freudige Bereitwilligkeit der Badener noch gerechnet werden können. „Unser Enthusiast" — mocht' auch gleichwohl bei dem gewagten Unternehmen der Oppositionsgeist gegen das Ministerium, das um jeden Preis Ruhe wollte, ihn zur Unruhe um jeden Preis getrieben haben, gieng dabei von der gewiß nicht unrichtigen Ansicht aus, daß wenn ihm für den Moment auch die vollständige Revolutionirung nicht gelinge, im schlimmsten Falle der Zweck doch erreicht werde, für den Moment die würtembergischen Truppen über die Grenze rückwärts zu locken und im Innern des Landes zu beschäftigen.

Auf letztere Voraussetzung gestützt, rückte denn die Kolonne selbst dann ein, als der bezeichnete Offizier — vielleicht in der Gewißheit fehlschlagender Expedition den Hasenlauf genommen und so die Unterstützung mit badischen Kräften unmöglich gemacht hatte. Sie bewegte sich über Schwenningen nach Rottweil und Oberndorf, zog sich, von der schnell benachrichteten Miller'schen Division gefolgt, rechts ab über Schemberg nach Balingen und gewann bei Hechingen Hohenzollern'sches Gebiet, um in forcirtem Marsche durch Sigmaringen die badischen Orte Mößkirch und Stockach zu gewinnen.

Wenn nun im Verlaufe des Zugs es so recht sich zeigte, was man mit einigen Bataillonen, sei es badischer Volkswehr, sei es der vereinigten würtembergischen Freikorps, voll-

Digitized by Google

führen konnte, wie die Revolution in Würtemberg noch konnte gemacht werden, wenn man es verstand beim ersten Entgegentreten auch nur einen kleinen Theil Militär's für sich zu bekommen, wie man sodann den gemeinsamen Feind in der Flanke fassen durfte — o gewiß so ist die Anklage gegen diejenigen gerechtfertigt, die das Unternehmen nicht unterstützten oder gar dagegen intriguirten.

Mag sein, daß ängstliche Leute die Befürchtung hegten, der Einmarsch vom Seekreis aus könnte vice versa einen Einmarsch von Würtemberg herbeiführen. Allein bei solchen Constellationen mußte man nie vergessen, daß das Ministerium Römer, das allerdings, so schwankend es zur Zeit der Reutlinger-Versammlung und für Baden günstig eher gestimmt war, so entschiedener nach der Sprengung der Nationalversammlung gegen Baden zu operiren Neigung hatte, doch diese Neigung zu befriedigen nur einer kurzen Ignorirung preußischen Truppendurchmarsches bedurfte.

Dieser ist erfolgt, doch Niemanden, selbst dem Staatsrath Römer nicht, konnte die Meinung beigehen, daß er provocirt worden sei durch eine Kolonne „Freischaaren."

In jenem Durchmarsch aber liegt denn, nachdem Baden schon indirekt durch den Staatsstreich gegen die Reichsversammlung in Teutschland verrathen war, der direkte Verrath Teutschlands in Baden. Denn nachdem dies geschehen, mußte jede Hoffnung auf Widerstandserfolge schwinden; so zwar, daß wir sagen möchten: gab Römer am 18. Juni in Stuttgart das nationale Prinzip auf, so legte er durch jenen Durchmarsch in den Seekreis der preußischen Militärherrschaft die Demokratie vor die Füße.

So weit ist das Urtheil wohl fertig. Doch fragen wir nach den weitern Folgen dieser „Thaten," so müssen gerade sie, und wären sie auch noch so untröstlich für den Teutschthümler, den Demokraten trösten. Vor Allem däucht uns, daß Herr Staatsrath Römer durch ebendasselbe Mittel, das er im „Gebot der Selbsterhaltung" ergriff, seine Selbster-

Digitized by Google

haltung gefährdet habe, ja durch Ergreifung deſſen, was „ihm convenirte," ſtatt den Bürgerkrieg zu ſchließen, ihm ein neues „gräßlich-ſchöneres" Stadium eröffne. Das Erſte durch die in Würtemberg unvermeidliche Contrerevolution; das Zweite durch die in und um Teutſchland unvermeidliche Differenz zwiſchen Nord- und Südteutſchland. Daß aber aus dieſer, den abſolutiſtiſchen Abſichten Preußens gegenüber, der Prinzipienkampf ſich entwickeln muß, und auf welche Seite, nach einem mit aller Erbitterung geführten Kampfe, die Waage des Sieges ſich neigen wird — darüber dürfte wohl keine Differenz herrſchen.

Digitized by Google

Digitized by Google